



Die blaue Mütze. Um 1800.

Jägers Garten lag neben Löhrs Garten an der Pleiße; durch die „alte Burg“, ein schmales Gäßchen, an dessen Stelle in unserer Zeit die Korymbstraße getreten ist, kam man zur blauen Mütze, die den Eingang bildete. Auch hier war im Sommer einmal die Woche Konzert. Vor allem aber wurde hier leidenschaftlich Nocturne gespielt von gewerbsmäßigen Sycophanten. Stumm wie ein Grab ist die ganze Versammlung. Donner könnten rollen, und sie hören sie nicht; Blitze könnten am Himmel sich schlängeln, sie achten ihrer kaum, denn mehr als alles dies ist ihnen Gewinn oder Verlust eines unseligen Spiels. Die Weiber sitzen neben ihren bangfrohen Männern, und ihr Herz hüpfet beim reichen Gewinn oder schlägt ängstlich bei der Gewißheit des erlittenen Verlustes. Die Kinder schleichen umher und werfen einen mitleidigen Blick auf ihre betrogenen Väter; sie rufen — und ihre Stimme verhallt in dem lösenden Wurfe der Karten. Ängstlich läuft hier ein Dreiblatt mittags zwei Uhr an, bis endlich um sieben Uhr die Färntrompete zur Tafel ruft.

Auch diese beiden Bilder sind unzweifelhaft von Geißler gezeichnet, und wie Kosmäsler auf seiner Promenade von 1777 (vgl. S. 102), so hat auch Geißler hier im Vordergrund augenscheinlich bestimmte Persönlichkeiten dargestellt. In Vofes Garten (das Original hat übrigens die Unterschrift Amusemens publicus de Leipzig) werden genannt: Hofrat Vest, Prof. Kan, Prof. Köhler u. a. Der kleine Kau ist unverkennbar. Aber auch wenn die Namen nicht alle zutreffen sollten, sind die Bilder Zeugnisse eines zwanglosen Verkehrs der Stände, wie er schon längst nicht mehr besteht.